

Sonderdruck
aus
Gutenberg-Jahrbuch 1993

Anmerkungen zur Klassifikations- und Prioritätsdiskussion um die frühesten Druck-Antiquaschriften in Deutschland und Italien*

Der bedeutende Typograph und Paläograph Stanley Morison beklagte vor einem knappen halben Jahrhundert die fehlende klassifikatorische und terminologische Präzision bei der Beschreibung der Varianten der humanistischen Antiqua in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts und ihrer typographischen Umsetzungen während der Frühzeit des Buchdrucks¹. Diese Einschätzung ist grundsätzlich auch heute noch zutreffend².

Das Hauptziel dieses Beitrags ist es, durch detaillierte morphologische Analysen der Antiqua-Typen der frühesten Drucker für den entscheidenden Zeitraum von 1465 bis 1470 die paläotypographische Forschung einen kleinen Schritt voranzubringen, aufgrund einer teilweisen Neubewertung einiger typographisch-morphologischer Merkmale zu neuen Klassifikationen zu gelangen und mit Hilfe letzterer auch die jahrzehntelange Prioritätsdiskussion um die erste Druck-Antiquaschrift zu beenden.

1. Begründung der Begrenzung des Untersuchungszeitraums auf die Jahre 1465 bis 1470 und auf die Druckorte Subiaco/Rom, Straßburg und Venedig

Aus den einschlägigen bibliographischen Angaben des *Catalogue of Books printed in the XVth Century now in the British Museum* (= BMC) in Teil I (1908): ... Straßburg; Teil IV (1916): Subiaco und Rom; Teil V (1924): Venedig (samt den jeweiligen Faksimileabbildungen) und aus dem *Gesamtkatalog der Wiegendrucke* (= GW) ergibt sich zweifelsfrei, daß den genannten Druckorten diejenigen Drucker zuzuordnen sind, die für das früheste Erscheinen von Texten in Antiquaschrift (in einem hier vorläufig noch undifferenzierten Sinne) verantwortlich zeichnen.

In chronologischer Reihenfolge sind dies folgende Drucker:

1.1. *Konrad Sweynheym* und *Arnold Pannartz* (= S + P) aus Mainz bzw. Köln.

a) Subiaco 1464/65 bis 1467. In diesem Zeitraum druckten S + P drei Werke (einen Cicero, einen Laktanz und einen Augustinus), alle mit der Type 120 SG.

b) Rom 1467 bis 1473: In diesem Zeitraum druckten S + P eine größere Anzahl klassischer, patristischer und humanistischer Werke mit der Type 115 R³.

1.2. *Ulrich Han* aus Ingolstadt. Er arbeitete spätestens ab 1467 in Rom und druckte 1468 einen Cicero (*De Oratore*), 1469 von demselben Autor die *Tusculanae quaestiones*; beide Werke zeigen die Type 86 R. – Hans' nächste Type 113 R erscheint in einem undatierten Justinus (*Epitome in Trogi Pompeii Historias*) und in Rodericus Zamorensis (*Compendiosa historia Hispanica*, nicht nach 1470)⁴.

Auf zwei römische Drucker, die ebenfalls schon 1470 gearbeitet haben, nämlich Johannes Philippus de Lignamine (Type 125 R) und Georg Lauer (Type

* Vortrag im Rahmen des Convegno internazionale »Italia ed Europa nella Linguistica del Rinascimento. Confronti e Relazioni«. Ferrara, Palazzo Paradiso, 20–24 marzo 1991.

1 Cf. MORISON (1943), S. 1. Für einen knappen Überblick über die jüngere Geschichte terminologischer Konfusionen und Widersprüche cf. BÜHLER, S. 101 f. Als Standardwerk für Ursprung und Entwicklung der humanistischen Schrift in Hss. gilt ULLMAN 1960. Zuletzt hat GUMBERT 1988 einen klassifikations- und terminologiekritischen Beitrag zur humanistischen Schrift vorgelegt.

2 Vgl. etwa MAZAL, auf dessen vielfältige Ungenauigkeiten und Selbstwidersprüche weiter unten an geeigneter Stelle detailliert eingegangen wird.

3 Cf. Einleitung zu Teil IV des BMC, S. VII ff.

4 Für eine mögliche Zusammenarbeit Hans' mit Sixtus Riessinger, dessen Typen 81 R¹ und 81 R², wie Hans' Type 86 R, als genaue, fast sklavische Nachbildungen einer Humanistenhandschrift angesehen werden müssen, cf. BMC, S. IX ff. und S. 27.

raq; enī de iis quę ab isto obiciēbantur cū cōfiterer: tamē ab
 illo maiestātē iminutā negabā ex quo uerbo lege appuleia
 tota illa causa pendeat. Atq; in hoc genere causarū nō nulli
 precipiūt ut uerbū illud quod causam facit breuiter uterq;
 diffiniat: qđ mihi quidē p quā puerile uideri solet. Alia est
 enī cū inter doctos hoīes de iis ipīs rebus quę uersant ī ar-
 tibus disputant uerborū diffinītio: ut cū querit quid sit ars
 quid sit lex: quid sit ciuitas: ī quibus hoc precipit ratio atq;
 doctria ut ius eius rei quā diffinias sic expmat ut neq; ab-
 sit quicq; neq; supsit: quod quidē in illa causa neq; sulpicius
 fecit neq; ego facere conatus sum: nā quātū uterq; nrm po-
 tuit omni copia dicēdi dilatauit qđ esset maiestātē minue-
 re. Et enī diffinītio pmū rephenso uerbo uno aut addito aut
 dempto sepe extorqueit e maibus: deīde de genere ipo doc-
 trinā redolet exercitationēq; pene puerilē: tū & ī sensum &
 ī mentē iudicis intrare nō pōt ante enī pterlabit q̄ pcepta ē.
 Sed in eo genere in quo quale sit quid ambigit existit etiam
 ex scripti interpretatione sepe cōtentio in quo nulla potest esse
 nisi ex ambiguo controuersia. Nā illud ipm cū scriptū a sen-
 tētia discrepat: genus quoddā habet ambigui: quod tū ex-
 plicat: cū ea uerba quę desunt suggesta sunt: qbus additis
 defendit sententia scripti pspiciuā fuisse. Ex cōtrariisq; scrip-
 tis si quid ambigit nō nouū genus nascit sed superioris gene-
 ris causa duplicat idq; aut nunq; diiudicari poterit: aut ita
 diiudicabit ut referēdis pteritis uerbis: id scptū quodcūq;
 defendimus suppleat. Ita fit ut unū genus in iis causis quę
 ppter scriptū ambigunt relinquaūt: si ē scriptū aliqd ambi-
 gue. Ambiguorū autē cōplura genera sunt quę mihi uident
 melius nosse qui dialectici appellant. Hi autē nri ignorare q
 nō minus nosse debeāt: cū illud est frequētissimū ī omni cō-

Sed plane implesti remeans pie uictor olympi.
 Tartara pressa iacent. nec sua iura tenent.
 Inferus insaturabiliter caua guttura padens
 Qui raperet semper: fit tua preda deus.
 Enipis innumerum populum de carcere mortus.
 Et sequitur liber quo suus auctor abis.
 Euomit absorptam pauide fera belua plebem.
 Et de fauce lupi subtrahit agnus oues.
 Hinc tumultum repetens post tartara carne resumpta:
 Belliger ad celos ampla trophea refert.
 Quos habuit penale chaos: iam reddidit iste:
 Et quos mors peteret: hos noua uita tenet.
 Rex sacer ecce tui radiat pars magna trophei:
 Cum puras animas sacra lauacra beant.
 Candidus egreditur nitidis exeratus undis.
 Atque uetus uitium purgat in amne nouo.
 Fulgentes auras uestis quoque candida signat.
 Et grege de niueo gaudia pastor habet.
 Additur hac felix concursu mercede sacerdos:
 Qui dare uult domino dupla talenta suo.
 Ad meliora trahens gentili errore uagantes:
 Bestia ne raperet munit ouile dei.
 Quos prius eua nocens infecerat: hos modo reddit
 Ecclesie pastos ubere lacte sinu.

¶ Hoc Conradus opus sueynheym ordine miro
 Arnoldusque simul pannartz una ede colendi
 Gente rheotonica: romae expediere sodales.
 In domo Petri de Maximo. M. CCCC. LXVIII.

Abb. 2 Sweynheym und Pannartz (Type 115 R):
 Lactantius: Opera. Rom 1468
 (aus: Geldner II [1970], Nr. 10)

128 R) wird hier nicht weiter eingegangen. Ihre Typen stehen beide mehr oder weniger auf der Stufe von S + Ps Type 115 R bzw. 120 SG. Für die Entwicklungsgeschichte der frühesten Druck-Antiqua (cf. 2.3. bis 2.6.) können sie deshalb (und auch aus chronologischen Gründen) außer Betracht bleiben.

1.3. *Adolf Rusch*. Er arbeitete spätestens um 1465 in der Offizin seines Schwiegervaters Johann Mentelin in Straßburg, die er ab 1470 bis zum Ende der 80er Jahre (+ 1489) weiterführte⁵.

Entscheidend wichtig für die Geschichte der Antiqua-Typographie ist Ruschs Type 103, die er spätestens ab 1467 verwendete und bis ca. 1478 in allen seinen Drucken beibehielt⁶.

Die Druckwerke Mentelins (1461?–1478) haben keinen Anteil an der Entwicklung einer Druck-Antiqua. Seine Type 107 kommt einer Humanistenantiqua noch am nächsten, taucht jedoch erst 1473 in einem *Speculum historiale* des Vincentus Bellocensis auf und steht – schriftmorphologisch gesehen – zwischen S + Ps Typen 120 SG (1465) und 115 R (1467). Heinrich Eggstein, der wie Rusch eine Zeitlang mit Mentelin zusammenarbeitete, zeigt in seinen Drucken aus den späten 60er und frühen 70er Jahren mit seinen Typen 126 und 141 (129) keinerlei Anklänge an eine Druck-Antiqua, kaum an eine sogenannte Gotico-Antiqua.⁷

1.4. *Johannes und Wendelinus de Spira* aus der Diözese Speyer.⁸ Johannes trat 1469 in Venedig mit einer Ausgabe von Ciceros *Epistulae ad familiares*, dem in der Frühzeit des Buchdrucks am häufigsten erscheinenden Klassiker, hervor; im gleichen Jahr erschien auch noch ein Plinius secundus (*Naturalis historia*). Ein Augustin (*De civitate Dei*) wurde von seinem Bruder Wendelin 1470 vollendet. Johannes starb 1469/70. Alle diese für unseren Untersuchungszeitraum einschlägigen Werke zeigen die Type 110 R¹. Die Typen 110 R² und 110 R³ tauchen erst 1470 und später auf und müssen hinsichtlich ihrer Antiquaqualität als Rückschritte gelten; für unsere Untersuchungsziele sind sie daher ohne Belang.

1.5. *Christophorus Valdarfer* aus Regensburg.⁹ Er druckte 1470 in Venedig als erstes Werk einen Cicero (*De oratore*), in dessen Kolophon er stolz seine Herkunft mitteilt¹⁰. Bis Ende 1471 druckte er dort noch sieben weitere Werke, darunter die möglicherweise erste gedruckte Ausgabe von Boccaccios *Decamerone*¹¹; darüber hinaus verzeichnet BMC V.

1924 : 184 noch eine undatierte Ausgabe von Poggios *Facetiae*. Ab 1474 druckte Valdarfer in Mailand¹². Alle seine in Venedig erschienenen Drucke zeigen die Type 110 R.

1.6. *Nicolaus Jenson* aus Sommevoire bei Troyes¹³. Sein erstes 1470 in Venedig erschienenenes Werk war Ciceros *Epistulae ad Atticum Brutum*¹⁴. Bis 1473 druckte Jenson weitere 26 Werke mit klassischen, religiösen und humanistischen Inhalten; bis zu diesem Zeitpunkt verwendete er ausschließlich seine berühmte Type 115 R, die in den folgenden Jahren für viele Drucker in Italien Vorbildcharakter haben sollte¹⁵. Erst mit Aldus Manutius (1494–1515) wurde

5 Cf. für biographische Details SCHMIDT, DZIATKO und GELDNER I (1968), S. 55–63.

6 Cf. SCHOLDERER (1940) für chronologische und einige typographische Details und MORISON (1943) für eine kontroverse Diskussion; für genauere bibliographische Details cf. BMC I, S. XXIV f. Die bei VON RATH geäußerten Bedenken gegen den terminus ante quem 1467 für Ruschs Hrabanus-Ausgabe wurden durch SCHOLDERER (1940) beseitigt. MORISON (1963, Abb. 5) datiert Ruschs *Biblia latina* auf 1464, allerdings ohne Begründung.

7 Cf. SCHORBACH, OHLYS Rezension von Schorbach und MAZAL, S. 184, für weitere Angaben.

8 Für weitere Angaben cf. MAZAL, S. 201 f., GELDNER II (1970), S. 65, und die Einleitung zu Teil V des BMC (1924).

9 Eine Nachfrage beim Stadtarchiv Regensburg, für deren prompte Beantwortung ich Herrn Dr. Wanderwitz zu danken habe, ergab, daß der Name Valdarfer bzw. eine Variante dieses Namens sich in keiner Regensburger Bürgerliste findet.

10 »... Christophori impressus hic liber arte fuit. / Cui stirps Valdarfer: patria estque ratispona tellus. / Hunc emat: orator qui velit esse: librum.« Zit. nach BMC V, S. 183.

11 Cf. GW 4440, wo eine Decamerone-Ausgabe des Druckers von Terentius' Comoediae sowohl für den Ort (Neapel) als auch für das Jahr 1470 mit Fragezeichen versehen ist. Cf. auch SCHOLDERER (1966), S. 88: »Petrarch's *Canzoniere* has the honour of being the first Italian poetry printed at Venice, Wendelin of Speier issuing it in the course of 1470; the first Italian prose, Boccaccio's *Decamerone*, followed in the next year in Valdarfer's edition.«

12 Cf. SCHOLDERER (1966), S. 96 ff., für die Druckerverhältnisse in Mailand im 15. Jahrhundert und S. 74–89 über das Drucken in Venedig bis 1481.

13 Cf. BMC V, S. X, und GELDNER II (1970), S. 65 f., für nähere Angaben und für typographische Besonderheiten der jensonianischen Antiqua und deren moderne Nachfolger CAFLISCH (1988 und 1991).

14 Im Kolophon ist folgender Hinweis auf den Drucker enthalten: »... Gallicus hoc Jenson Nicolaus muneris orbi / Attulit: ingenio daedalicaque manu ...« Zitiert nach BMC V, S. 166.

15 Cf. hierzu MAZAL, S. 203 ff.

artium spectati & pbat: si quando aliquid minus bñecerint
quam solent aut noluisse: aut ualitudine impeditos nō potu-
isse consequi id quod scirēt putantur. Noluit inquit hodie
agere rofius: aut crudior fuit. Oratoris peccatum si quod ē:
animum aduersum: stulticie peccatū uidetur. Stulticia autem ex-
cusacionem non habet. Quare nemo uidetur aut quia crudus
fuerit: aut quod ita maluerit stultus fuisse: quo etiā grauius
iudicium indicēdo sublimus: Quociens enim dicimus: toties
de nobis iudicatur: et q̄ semel in gestu peccauit: non cōtinuo
existimatur nescire gestum: Cuius autem in dicēdo quid re-
prehensum ē aut et̄ema in eo: aut certe diuturna ualet opi-
nio tarditatis. Illud uero quod a te dictum est esse per multa
que orator nisi a natura haberet: nō multum a magistro ad-
iuuaretur: ualde tibi assentior inq̄: Eoq̄ uel maxime probauit

Abb. 3 Ulrich Han (Type 86 R): Cicero: De oratore. Rom 1468
(aus: BMC, Facsimiles IV-VII)

diejenige Entwicklungsstufe der Druck-Antiqua erreicht¹⁶, der – von der späteren Nebenentwicklung der klassizistischen Antiquaschriften eines Bodoni oder eines Didot einmal abgesehen – noch heute die klassische Garamond-Antiqua in der Mehrzahl der mitteleuropäischen Druckerzeugnisse ziemlich genau entspricht.

2. Morphologisch-typographische Analyse und klassifikatorische Differenzierung der unter 1. genannten Schrifttypen

2.1.1. *S + Ps* in Subiaco 1465 verwendete Type 120 SG (siehe Abb. 1). Die Charakterisierung bzw. schriftklassifikatorische Einordnung dieser Drucktype schwankt in der Literatur beträchtlich. So sagte zum Beispiel A. W. Pollard 1912, daß die in Subiaco gedruckten Werke eine »light and pleasing gothic« zeigten; 1924 sprach Stanley Morison von der »semi-gothic« Subiaco type, genau 20 Jahre später klassifizierte er dieselbe Schrift als »the first humanistic or roman type«; Geldner (1970, II, S. 29) schreibt: »Die sublacensische Type, eine etwas schwer wirkende Antiqua (20 Zeilen = 120 mm), zeigt in ihren Minuskeln noch Anklänge an die gotischen Schriftarten.« Wehmer (1971, S. 15) spricht von »einer sehr schlichten und leserlichen Buchschrift ..., deren Versalien sich ganz in den Formen reiner Antiqua halten. Auch die Kleinbuchstaben meiden Besonderheiten, die an die Gotik erinnern könnten«. Mazal (1984, S. 194 bzw. 65) schwankt

zwischen »Gotico-Antiqua« und »unbeholfender Druckreplik der zeitgenössischen Humanistenschrift«¹⁷; er wiederholt Geldners Einschätzung (ohne sich auf ihn zu beziehen): »Immerhin zeigt die sublacensische Type noch Anklänge an gotische Schriften« (S. 65).

Was ist von dieser nicht nur terminologischen Konfusion zu halten? Ohne tiefer in eine Historiographie der Paläographie und Paläotypographie einsteigen zu wollen, sollte bei einem weitergehenden Studium der Literatur und vor allem der in Rede stehenden Type 120 SG soviel deutlich werden, daß die Termini *gothic*, *gotisch*, *semi-gothic* und *Gotico-Antiqua* eigentlich nur eine gewisse klassifikatorische Hilflosigkeit verraten. Ein Vergleich zwischen der Type 120 SG und verschiedenen Humanistenhänden, zum Beispiel Antonio di Mario (1417) oder Gherardo del Ciriagio (1453) (cf. Ullman – 1960), macht deutlich, daß Mazal mit seiner zweiten Ein-

¹⁶ Cf. MAZAL, S. 207 f., für eine Charakterisierung der typographischen Besonderheiten der aldinischen Antiqua.

¹⁷ Betrachtet man die Abb. 110–113 bei MAZAL, so muß man zu dem Schluß kommen, daß der vor allem von deutschen Paläotypographen favorisierte Terminus *Gotico-Antiqua* morphologisch recht verschiedene Drucktypen umfaßt und deshalb als klassifikatorisches Instrument ungeeignet ist. Dieser Terminus sollte deshalb besser aufgegeben werden und die bisher damit bezeichneten Schrifttypen jeweils entweder den sogenannten gotischen Schriften (zum Beispiel Abb. 112) oder verschiedenen Druckschriftenausprägungen der humanistischen Antiqua (zum Beispiel Abb. 111) zugeschlagen werden.

Asyam quēssisset . & cum fēminis sibi bellū fuisse dixisset . Quod Epyri Regem Alexandrum mortifero uulnere ictū dixisse ferunt : sortē belloꝝ in Asya gestoꝝ ab ipso iuvene cum sua conferentem . Equidem cum per annos quatuor & xx : primo punico bello certatum classibus cum penis recordor : Vix etatem Alexā/ dri suffecturā fuisse reor ad unum bellum . Et forsitan cum & fēderibus uerū his iuncta res punica Romanis esset : & timor par aduersus communē hostem duas potētissimas armis uinſq; Vrbes armaret : & simul punico Romanoq; obrutus bello esset . Non quidem Alexandro duce nec integris Macedonū rebus experti tamen Romani sunt Macedonē hostem Aduersus Anthiocum Phippū Persem non modo cum clade ulla : sed ne cum periculo quidem suo Absit inuidia uerbo . & ciuilia bella ſileant . Nunq̃ ab equite hoste nunquam a pedite : nūq̃ aperta acie

Abb. 4 Ulrich Han (Type 113 R): Justinus: Epitome in Trogi Pompeii Historias. Rom, undatiert (nicht nach 1470) (aus: BMC, Facsimiles IV-VII)

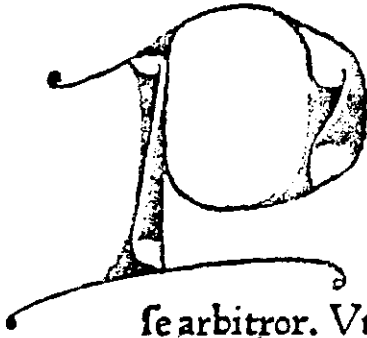
schätzung »unbeholfene Druckreplik der zeitgenössischen Humanistenschrift« (S. 65) grundsätzlich Recht hat¹⁸. Zu diesem Ergebnis war im übrigen auch schon Morison (1944, S. 24 ff.) (der von Mazal nicht zitiert wird) gekommen, der S + Ps Subiaco-Type als »the first humanistic ... type« bezeichnet. Unglücklicherweise weigert sich Morison jedoch, aus dem Transformationsprozeß von einer humanistischen Handschrift-Antiqua zu einer Druck-Antiqua (sei sie vom jensonischen oder vom aldinischen Typ) sich ergebende wesentliche neue morphologisch-typographische Merkmale als klassifikatorisch relevant anzusehen, obwohl er die ästhetischen, technischen und morphologischen Differenzierungsmomente (zum Beispiel die konsequente Serifierung der Minuskeln der Druck-Antiqua nach dem Vorbild der Majuskeln) genau aufzählt. Sein Fazit besteht in einer klassifikatorischen Einebnung der Unterschiede zwischen humanistenhandschriftlichen und relativ eigenständigen, emanzipierten Druck-Antiquaschriften.

Für unsere Analyseziele reicht es jedoch aus, festzustellen, daß es sich bei der Type 120 SG um eine – wie gut auch immer geglückte – Nachbildung einer Humanisten-Schrift, eben der »litterae antiquae formatae« und nicht schon um eine von handschriftlichen Vorbildern emanzipierte Druck-Antiqua handelt (siehe dazu unten weiteres).

2.1.2. S + P in Rom 1467–1473 verwendete Type 115 R (siehe Abb. 2). Zu dieser zweiten von S + P verwendeten Schrifttype liegen relativ einheitliche Einschätzungen der Fachwelt vor. Bühler (1963, S. 102) spricht unter Verweis auf GW VI, 563, No. 6799 von »quite a fine and pure roman letter«; Mazal (1984, S. 194): »... erst die römische Type der beiden Drucker kann als eine reine Antiqua angesprochen werden.« Mazal widerspricht sich jedoch selbst, wenn er in der Legende zu seiner Abb. 113, einer Seite aus S + Ps Cicero, eben diese Type von S + P (= 115 R) als »Italienische Gotico-Antiqua« klassifiziert. Leider ist damit jedoch weder die Klassifikations- noch die Prioritätsproblematik der frühesten Antiquaschrift geklärt.

Morison hat also insoweit immer noch Recht, als er hinsichtlich der Typen von S + P feststellt, daß »the accepted classification tends to be vague and subjective« (1944, S. 102). Bühler (1963, S. 102) macht darüber hinaus darauf aufmerksam, daß »the name »roman« for the *antiqua* type is clearly a misnomer. As we have seen, the type is based on Florentine calligraphy; if not first used in Subiaco, it made its initial appearance in Strassburg; and reached final perfection in Venice«.

¹⁸ Ganz allgemein geht BÜHLERS Argumentation (S. 101) in dieselbe Richtung, nur daß er die Schrift Antonio Sinibaldis als Vorbild für die frühen Schriftschneider in Italien reklamiert. Bühler gibt zu dieser Frage auch weitere Literatur an.



Aucos homines noui. quibus opusculo
rum meorum tanta dignacio: tantusque sit
amor quantus tibi fidentissime non vi
detur esse. sed est dixerim. Nam neque de
sincero et niueo cadore tui pectoris fic
tum fucatumque aliquid suspicor: neque fic
tionem si qua esset. tamdiu regi potui
se arbitror. Ut enim immortalis est veritas: sic fictio et me
daciū non durant. si multa illico pateſcunt: et studio
magno compta cesaries v̄eto turbatur exiguo. Et ope
rose licet impressus fucus leui sudore diluit: et argutū
quoque mendaciū vero cedit: coramque pressius intuēte
diaphonū est. Opertum omne retegitur: abeunt um
bre natu uisusque rebus color manet. et latere diucius est
magnus labor. Nemo sub aquis diu uiuit: erūpat oport
et. et frontem quā celabat aperiat. Hīs argumentis in
ducor ut credam. quod valde cupio. sumus autē faciles
ad credendum quod delectat: posse tibi res meas pater
optime placere: que ut paucis placeant: laboro. quādo
ut vides sepe nouas res tracto. durasque et rigidas pere
grinasque sententias: et ab hominibus moderantis vulgi. sē
sibus atque auribus abhorrentes. Si indoctis non placeo
nihil est quod querar: habeo quod optaui: bonam de ī
genio meo spem. Sin vero doctis quoque non probor: est
fateor quod doleat: non quod mirer. Nam quis ego aut quid
est unde mihi tanta presertim veritate iudicioque iter
blaudiar aut arrogem? quod nec in tulio p̄clara illa ce
lestique faciūdia cōtigisse scio. Cuius liber de optimo. ge
nē dicendi deus bone quale quāque ex alto sūmptū opus
quod idem ī epistolis indignāter attigit marco britto
ad quem et cuius precibus erat scripturus: erudito vi
ro licet et amico scribentis non probatur. ut grauiora
nō preteream: que ab illustribus quidem: longe tamen
in paribus creatoribus tantus ille vir patitur: asinio vtro

Abb. 5 Adolf Rusch (Type 103): Francesco Petrarca:
De vita solitaria, Blatt 2 v. Straßburg, nicht nach 1473
(aus: Wehmer, Nr. 24)

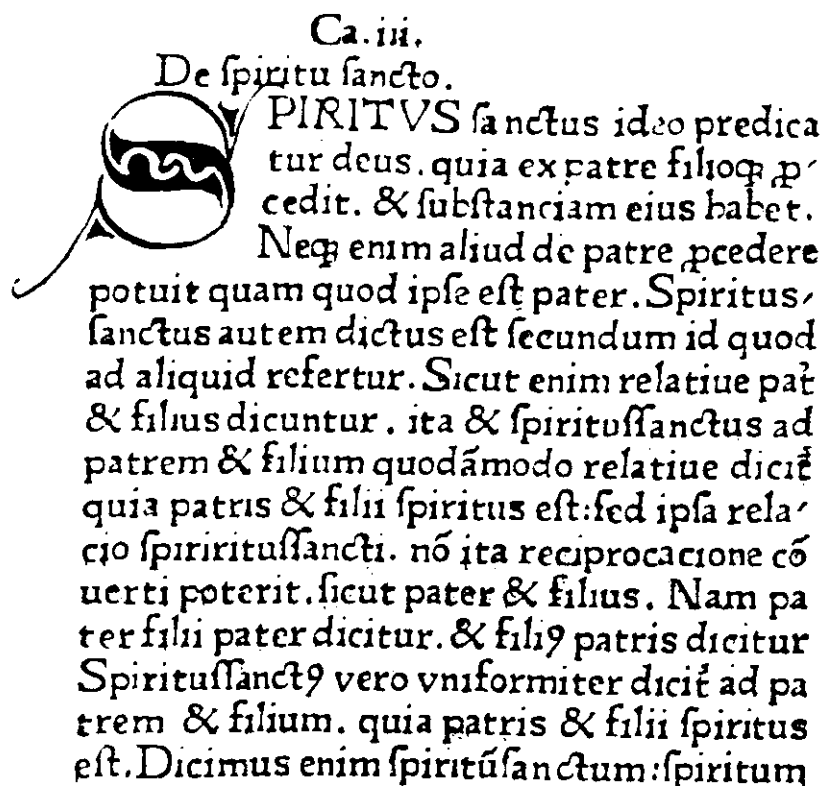


Abb. 6 Adolf Rusch (Type 103): vermutlich aus Duranti:
Rationale divinorum officiorum. Straßburg, undatiert (vor 1470)
(aus: Scholderer: Fifty Essays ..., S. 152)

Mit diesen Aussagen hat Bühler zwar grundsätz- lich Recht, jedoch hat sich die Verwendung des ter- minus technicus *roman* für den Typ der Antiqua-Druck-Schriften in der Fachsprache der Typogra- phen und Drucker in angelsächsischen Ländern weitestgehend eingebürgert, obwohl er historisch nicht gerechtfertigt ist.

Auch der sonst so scharfsinnige Scholderer (1940, S. 45) bezeichnet Ruschs Type 103 einmal als »earliest humanistic fount« und zum anderen als »earliest purely roman fount«; gleichzeitig bezeich- net er S + Ps zweite Type (115 R) als »true roman«¹⁹. Morison (1963, S. 27) wertet die typographische Qualität von S + Ps Type 115 R gegenüber 120 SG ab: »[it] compares unfavorably with that of Subiaco. It is roughly cast and of inferior design.«

Im weiteren wird noch deutlicher werden, daß und warum eine genauere Unterscheidung zwi- schen Humanistenhandschriften (und Druckschri- ten, welche diese mehr oder weniger genau nach- ahmen) und einem unter 2.3. genauer definierten

Typus der Druck-Antiqua zur Lösung der Klassifika- tions- und Prioritätsproblematik notwendig ist.

Im Vergleich zu ihrer Vorläufertype 120 SG, die als typographische Nachbildung einer frühen, rela- tiv schmalen, mit großem Federwinkel (ca. 80°) zur Horizontalen und ausgeprägten Haar- und Schat- tenstrichen geschriebenen Humanistenschrift an- zusehen ist, zeigt sich S + Ps Type 115 R als breiter laufend (ca. 46 Buchstaben auf 10 cm gegenüber ca. 55 bei 120 SG), mit deutlich geringerer Ausprägung der Differenz zwischen Haar- und Schattenstrichen; von einer konsequenten Serifierung der Minuskeln

¹⁹ Wie noch gezeigt werden wird, ist nach unseren Krite- rien der bloß chronologische Faktor, den SCHOLDERER für Ruschs Priorität (Juni/Juli 1467 gegenüber September 1467) für das Auftreten von S + Ps Type 115 R in Ansatz bringt, nicht ausschlaggebend. Problematisch erscheint jedoch auch MORISONS (1943, S. 2) immanentistisches Klassifikationsprinzip (»from the point of view of the fif- teenth-century eye«); entscheidend für die Lösung der Klassifikationsproblematik sollten möglichst objektive, an den typographischen Daten ablesbare Kriterien sein.

cum etiam Cēsar rebus maximis gestis singularibus orātus & nouis hōribus ac iudiciis Senatus ad auctoritatem eius ordinis adiungeretur: nulli im pbo ciui locus ad rem publicam molandam esse potuisset. Sed attende quēso quē sint consecuta. Primum illa furta muliebrium religionum: qui non pluris fecerat bonam deam q̄ tris sorores impunitatem scelerū sententiis affecutus. Qui cum Tribunus plebis pēnas asceditioso ciue per bonos uiros iuditio persequi uellet: exemplum p̄clarissimum in posterum uindicande seditio/nis de re publica sustulerunt. Idemq; postea non meum monumetum non enim illę manubię meę sed operis locatio mea fuerat. Monumētū uero Se/natus hostili nomiue & cruentis inustum litteris esse passi sunt: qui me hoī/nes q̄ saluum esse uoluerunt est mihi gratissimū. Seb uellē non solū salutis meę quēadmodū medici. Sed ut aliq̄ etiam uirium & coloris rationē habere uoluissent. Nūc ut apelles ueneris caput & summa pectoris politissima arte perfecit: reliquam partem corporis incohata reliquit: sic quidem homines in capite meo solum elaborarunt: reliquum corpus imperfectum ac rude reli/querunt. In quo ego spem fecelli non modo inuidoz sed etiam inimicorum meoz: qui de uno acerrimo & fortissimo uiro meoq; iudicio omīum magni/tudine animi et constantia p̄stantissimo. Q. metello Lucii filio quōdā falsā opinionem acceperunt. Quem post reditum dictitant fracto animo & deīssō fuisse. Est uero p̄bādum qui & summa uolūtate cesserit: & egregia aī alacri/tate abfuerit. Neq; sane redire curaret eum ob id ip̄um fractum fuisse. In quo cum omnes homines tum. M. illum scaurum singularem uirum constantia et grauitate superasset. Sed quod de illo acceperant aut etiam suspicabant de me idem cogitabant abiectiore animo me futurum. Cum res publica maiore etiam mihi animū q̄ unq̄ habuissēm daret. Quē declarasset sese non potuisse me uno ciue carere. Cumq; metellum unius tribuni plebis rogatio me uni/uerſa res publica duce Senatu comitante italia promulgantibus omnibus re/ferente Consule comitiis centuriatis cunctis ordinibus omibus incūbētibus omnibus deniq; suis iuribus recuperauisset. Neq; ego uero mihi postea quicq̄ assumsi: neq; hodie assumo quod quēq̄ māliuolētissimū iure possit offendere. Tantum enitor ut neq; amicis neq; etiā a lenioribus opera consilio laboribus desim. Hic meę uitę cursus offendit eos fortasse qui splēdorem & spēm hu/ius uitę intuentur. Solitudinem autem & laborem perspicere non possunt. Illud uero non obscure querunt in meis sententiis quibus ornem Cēsarē q̄si desisterem pristina causa. Ego autem cum illa sequor quē paulo ante p̄posui tum hoc non in postremis de quo cēperam exponere non offendes eum bo/norum sensum lentule q̄nem reliquisti: qui confirmatus consulatu nostro nūq̄ interruptus & afflictus ante te consulem recreatus abste totus est. Nūc ab his quibus tuendus fuerat derelictus. Idq; non solum fronte atq; uultu q̄bus simulatio facillime sustinetur: declarant ii qui tum illo nostro statu op/timates nominabant. Sed etiam sensu sēpe iam tabellaq; docuerunt. Itaq; tota

protulisti: quæ tandem earum causa fuit: quæ ab homine eloquenti iuris imperito non ornatissime potuerit dici. Quibus quidem in causis omnibus sicut in ipsa: Martii Curii quæ abste nuper ē dista ut in. T. Lucilii mancini controuersia atque in copuro qui ex altera natus erat uxore nō remisso nuntio superiori: fuit inter pitissimos homines summa de iure dissensio: Quæro igitur quid adiuuerit oratorem hiis causis iuris scientia cum hæc iurifconsultus superior fuerit discessurus: qui esset non suo artificio sed alieno: hoc est non iuris scientia sed eloquentia sustentatus: Equidem hoc sæpe audiui cū edilitatem. P. Crassus peteret eūque maior natu etiam consularis Sergius galba assentaretur quod Crassi filiam. C. filio

Abb. 8 Christophorus Valdarfer (Type 110 R): Cicero: De oratore. Venedig 1470 (aus: BMC, Facsimiles IV-VII)

kann bei beiden Typen nicht gesprochen werden; beide zeigen die eingebogene Form des h, die auch bei den anschließend betrachteten Schriften bis auf Jenson durchgängig vorkommt. Die Type 115 R kann nach diesen Kriterien als Nachbildung einer im Vergleich zu möglichen humanistischen Vorbildern von 120 SG weiter entwickelten Humanistenschrift angesehen werden.

2.2. *Ulrich Hans* 1468–1469 verwendete erste Antiquatype 86 R (siehe Abb. 3) ist für unsere Erkenntnisziele eigentlich nur insofern von Belang, als es sich dabei um eine Drucktype handelt, die als gelungener Versuch einer genauen Nachbildung einer ausgereiften Humanistenschrift anzusehen ist. Hans zweite Antiquatype 113 R (siehe Abb. 4), die spätestens 1470 bezeugt ist, kann als S + Ps Type 115 R sehr nahestehend charakterisiert werden; auch diese Type trägt alle Merkmale einer eleganten ausgereiften Humanistenschrift.

2.3. *Adolf Ruschs* spätestens 1467 bezeugte Type 103 (siehe Abb. 5 und 6), die wegen der merkwürdigen Form des R (»bizarres R«) früher als R-Type bezeichnet wurde²⁰, unterscheidet sich wesentlich von den römischen Typen S + Ps und Hans. Die typographisch hervorstechendste Eigenschaft dieser Type ist die konsequente Verwendung von Fuß-Serifen bei den Minuskelformen. Im einzelnen zeigt sich dies bei den entsprechenden Minuskelbuchstaben so: ı oder ı; die Kopf-Serifizierung der Oberlängen sieht meist so aus: d (im Detail: ı oder bei l und h: ı.

Das h hat noch die alte Form h; das t zeigt, wie früher und auch später, keine volle Oberlänge; das e hat einen schwach geneigten Querstrich. Mit der konsequenten beidseitigen Fuß-Serifizierung der Minuskeln, die nach Morison (1944, S. 26) als Generalisierung der schon im alten Griechenland und Rom etablierten Serifierung²¹ der Majuskeln aufgefaßt werden kann, ist nach unserer Auffassung der wesentliche Entwicklungsschritt hin zu einer von uns so genannten *Druck-Antiqua* gemacht. Genau dadurch unterscheidet sich die entwickelte *Druck-Antiqua* von praktisch allen handschriftlichen und diese nachahmenden Druckschriften vom *Humanisten-Antiqua-Typ*²². Natürlich handelt es sich in beiden Fällen gleichwohl um »humanistische« Schriften im weiteren Sinne²³.

20 Cf. SCHOLDERER (1940) für Einzelheiten.

21 Zur historischen und schreibtechnischen Entwicklung der Serifen cf. CATICH.

22 Eine Durchsicht der bei ULLMAN bereitgestellten Facsimiles von Humanistenhandschriften von Poggio 1402–3 bis Gherardo del Ciriagio 1472 bestätigt dieses Unterscheidungskriterium. Bei diesen Handschriften finden sich zwar – mehr oder weniger konsequent ausgeprägt – Absetzstriche (handschriftliche Serifen) bei m, n, i usw. rechts an den Schäften; jedoch eben gerade keine beidseitigen symmetrischen Fuß-Serifen.

23 Insofern kann MORISONS (1943, S. 25) Generalklassifikation zugestimmt werden, daß Poggios Handschrift und Aldus' *Druck-Antiqua* beide humanistische Schriften sind; damit wird aber eine feinere Differenzierung innerhalb dieses weiten Gebietes keineswegs überflüssig.

2.3.1. *Wie kam Rusch zu seinem »bizarren« R?* (Vgl. Abb. 6). Scholderer (1940, S. 43) hält es für wahrscheinlich, daß Rusch mit seinem R die Initialen seines Namens abbilden wollte. Dem mag wohl so sein, gleichwohl brauchte Rusch sein spezielles R nicht neu zu erfinden. Es ist gesichert, daß Rusch gute Beziehungen zu Basler Humanisten hatte. Steinmann 1976 ist eine reiche Fundgrube für die Anfänge der humanistischen Schrift in Basel. In den bei Steinmann abgebildeten italienischen und süddeutschen Handschriftenbeispielen finden sich eine ganze Reihe von R-Formen, bei denen die Bogen-Coda sehr hoch angesetzt ist. Am deutlichsten zeigt sich eine Ähnlichkeit mit Ruschs R in Abbildung 40: R (zweimal), Abb. 46: R, Abb. 49: R.

Morison (1972, S. 304, Abb. 174) zeigt eine Seite aus dem Notizbuch des Dr. med. Gotzkircher, in dem sich Beispiele für Buchstabenformen finden, die dieser 1433 in Rom aufgezeichnet hat. Darunter findet sich ein einschlägiger Typ von R-Formen: R.

Weitere ähnliche R-Formen mit hoch angesetzter Bogen-Coda lassen sich bei Boccaccio, bei Niccolò, Pontano und anderen nachweisen.

Nach unserer Übersicht über die Entwicklungen der Majuskelformen läßt sich dieser nicht-klassische Typ zwanglos zum Beispiel über Luxueil (7./8. Jahrhundert) mit sehr schmalen Formen wie R (cf. Morison 1972, S. 114, Abb. 78) und über früheste Unzialformen – etwa im Fragment *De bellis macedonicis* (Ende 1. Jahrhundert) (cf. Tjäder 1974, S. 17 f., Abb. 2) auf römische Rusticaalphabete, die sich insgesamt durch schmale Formen auszeichnen, zurückführen.

Es gibt also schrifthistorische Gründe für die Vermutung, daß Rusch sein Quasi-Initialen-R in bewußter Abweichung von der klassischen Lapidarnorm sozusagen als manieristischen Schnörkel in seine ansonsten strenge Druck-Antiquaschrift eingefügt hat.

2.4. *Johannes und Wendelinus de Spira* Type 110 R¹ (1469–1470) (siehe Abb. 7) wird von Mazal wie folgt beurteilt: »... eine reife Antiqua als Druckreplik der zeitgenössischen Humanistenschrift« (1984, S. 201)²⁴. Geldners (II, 1970, S. 65) Einschätzung ist grosso modo akzeptabel: »Johannes hatte mit einer kräftigen, klaren Antiqua, die der von Sweynheym und Pannartz verwendeten überlegen ist (20 Zeilen = 110 mm), begonnen, ...« Im einzelnen zeigt die Type 110 R¹ folgende typographisch-morphologische Merkmale:

Die Differenz zwischen Haar- und Schattenstri-

chen ist bei einzelnen Buchstabenformen (zum Beispiel a, f, e) etwas stärker ausgeprägt als bei Rusch. Die Fuß-Serifizierung bei Minuskeln ist im ganzen konsequent durchgeführt, wenn auch im Vergleich zu Rusch etwas schwächer ausgeprägt (vgl. u. m). Beim e erscheint 1469 der Querstrich fast waagrecht (bei späteren Varianten dieser Type wieder geneigt). Das a zeigt ein schmaleres Bild als bei Rusch. Die Hasta des eingebogenen h ist nicht ganz vertikal, leicht in Schreibrichtung geneigt; das g hat ein unteres Oval, das mit einem deutlich erkennbaren Verbindungsstrich mit dem oberen Oval verbunden ist (nicht so bei Rusch, cf. Abb. 5). Die Oberlängen von h, l, b, d zeigen die üblichen asymmetrischen Serifen links der Hasta. Die Type 110 R¹ weist relativ große und breite Majuskeln auf, die bei gehäuftem Auftreten das Schriftbild auf einer Seite unregelmäßig (»weiße Flecken«) erscheinen lassen (so auch Mazal 1984, S. 201).

Insgesamt handelt es sich bei der Spiras Type 110 R¹ nicht mehr um eine eigentliche Humanistenschriftreplik, sondern wie bei Ruschs Type 103 um eine Antiqua, die auf dem Wege der Emanzipation von handschriftlichen Charakteristika hin zu einer Druck-Antiqua schon weit fortgeschritten ist²⁵.

24 Drei Seiten vorher sagt MAZAL von dieser Type: »Die erste Druckreplik der Humanistenschrift entstand in Venedig ...« Dieser Superlativ ist nicht gerechtfertigt (vgl. die Ausführungen zu S + P oben 2.1.1.).

25 SCHOLDERER (1940), S. 45 f., sieht deutliche Ähnlichkeiten zwischen Ruschs Type 103 und mehreren venezianischen Druck-Antiquaschriften; insbesondere nennt er die erste de Spira-Type (110 R¹). Scholderer vermutet weiterhin, daß Rusch bei Gelegenheit einer Italienreise mit Johannes und Wendelin von Speyer zusammengetroffen sein könnte, um mit ihnen die Errichtung einer Druckerei in Venedig zu besprechen. SCHOLDERER verweist dabei auf seinen Beitrag »A Piety of Printers« (1939, S. 156–166; nicht 1938 wie Scholderer 1940 angibt). Allerdings ergibt sich aus diesem Artikel, daß Rusch am 15. Juni 1478 – zusammen mit anderen deutschen Druckherren – Mitglied der Heiligeist-Brüderschaft zu Rom geworden ist. Dazu kommt, daß Rusch mit seinen Kollegen zur Aufnahmezeremonie in Rom gar nicht anwesend war. Scholderers Vermutung, daß »possibly the hazards of Italian travel during that perilous summer had caused them to turn back halfway ...« (158) wird durch keine weitere Evidenz gestützt, so daß nicht gesichert ist, daß Rusch überhaupt eine Italienreise unternommen hat. Das Aufnahmedatum 1478 liegt im übrigen sowieso viel zu spät, um für die Entwicklung des Buchdrucks in Venedig und für mögliche Beziehungen zwischen Straßburg und dieser Stadt von Belang zu sein. Hinsichtlich gewisser morphologischer Ähnlichkeiten zwischen der Schrifttype Ruschs (Typ 103) und den Typen der venezianischen Frühdrucker liegen also keine typographie-externen Erklärungen vor.

qui omnibus ui aquarum submersis cum filiis suis simul ac nubibus mirabili quodā modo quasi semen huāni generis conseruatus est: quē utinā quasi uiuam quandam imaginem imitari nobis contingat: & hi quidem ante diluuium fuerunt: post diluuium autem alii quorū unus altissimi dei sacerdos iustitiæ ac pietatis miraculo rex iustus lingua hebræorū appellatus est: apud quos nec circuncisionis nec mosaicæ legis ulla mentio erat. Quare nec iudæos (posteris enī hoc nomen fuit) neq; gentiles: quoniam non ut gentes pluralitatem deorum inducebant sed hebræos proprie noīamus aut ab Hebere ut dictū est: aut q̄a id nomen transitiuos significat. Soli q̄ppe a creaturis naturali rōne & lege inata nō scripta ad cognitionē ueri dei trāsiere: & uoluptate corporis cōtēpta ad rectam uitam puenisse scribunt: cum quibus omibus præclarus ille totius generis origo Habraam numerāndus est: cui scriptura mirabilem iustitiā quā non a mosaica lege (septima eīm post Habraā generatione Moyse nascitur) sed naturali fuit ratione consecutus sūma cum laude attestatur. Credidit enim Habraam deo & reputatū est ei in iustitiam. Quare multarum quoq; gentium patrem diuina oracula futurū: ac in ipso benedicēdas oēs gentes hoc uidelicet ipsum quod iam nos uideūs aperte prædictum est: cuius ille iustitiæ perfectioēm non mosaica lege sed fide cōsecutus est: qui post multas dei uisiones legitimū genuit filium: quem primum omnium diuino psuasus oraculo circūcidit: & cæteris qui ab eo nascerētur tradidit: uel ad manifestum multitudinis eorum futuræ signum: uel ut hoc quasi paternæ uirtutis isigne filii retinētes maiores suos imitari conaret: aut q̄buscūq; aliis de causis. Non enim id scrutādum nobis modo est. Post Habraam filius eius Isaac in pietate successit: foelice hac hæreditate a parētibus accēpta: q̄ uni uxori coniunctus quum geminos genuisset castitatis amore ab uxore postea dicitur abstinuisse. Ab isto natus ē Iacob qui ppter cumulatū uirtutis prouētum Israel etiam appellatus est duobus noībus ppter duplicem uirtutis usū. Iacob eīm athletā & exercētem se latine dicere possumus: quam appellationē primū habuit: quū practicis operatioibus multos pro pietate labores ferebat. Quum autē iam uictor luctando euasit: & speculationis fruebat bonis: tūc Israelem ipse deus appellauit æterna premia beatitudinēq; ultimam quæ in uisione dei consistit ei largiens: hominem enim qui deum uideat Israel nomen significat. Ab hoc. xii. iudæorum tribus pfectæ sūt. Innumerabilia de uita istorum uirorum fortitudine prudentia pietateq; dici possunt: quorum alia secundum scripturæ uerba historice considerantur: alia tropologice ac allegonce interpretāt: de q̄bus multi cōscripserūt: & nos in libro quē inscripsiūs

2.5. *Christophorus Valdarfers* Type 110 R (1470 bis 1471) (siehe Abb. 8) wird von Geldner (II, 1970, S. 67 f.) als »eine gut ausgewogene Antiqua (mit dem charakteristischen »Valdarfer-h«, das unten einen Haken hat)« charakterisiert²⁶. Im einzelnen zeigt die Type 110 R folgende typographisch-morphologische Merkmale:

Majuskeln zeigen klassisch-lapidare Formen, vgl. M und das leicht offene P. Der Querstrich des e ist leicht geneigt. Die Fuß-Serifierung der entsprechenden Minuskeln ist etwas konsequenter und deutlicher ausgeprägt als bei de Spira. Das charakteristische »Valdarfer-h« hat am Bogenende eine Serife. Obwohl Valdarfers Type 110 R de Spiras Type 110 R¹ im ganzen recht ähnlich ist, macht ihr Schriftbild insgesamt einen geschlosseneren, einheitlicheren Eindruck. Deshalb läßt sich Valdarfers Type als eine von handschriftlichen Vorbildern weitgehend emanzipierte Druck-Antiqua verstehen.

2.6. *Nicolaus Jenson's* Type 115 R (1470-1473) (siehe Abb. 9) wird in der Literatur durchgängig als besonders gelungene, schöne Druck-Antiqua gerühmt²⁷.

Im einzelnen zeigt diese Type folgende typographisch-morphologische Merkmale:

Wie Valdarfers Antiqua weist sie ein relativ lichtes Schriftbild in der Zeile bzw. Seite auf, jedoch erscheint dieses deutlich regelmäßiger und ausgewogener²⁸. Gemessen am Schriftbild der aldinischen (und der heutigen Druck-Antiqua) erscheinen die Wortbilder wie leicht spatiert. Die Differenz zwischen Haar- und Schattenstrichen ist nur gering ausgeprägt. Der Querstrich des e ist leicht geneigt und steht rechts kaum merklich über (siehe Abb. 10). Zum ersten Mal erscheint die moderne h-Form; damit ist eine Verwechslung mit b ausgeschlossen, die Schrift wird dadurch auch morphologisch insgesamt homogener. Die Majuskeln zeigen grundsätzlich klare klassisch-lapidare Formen; das M zeigt oben nach innen gezogene Serifen (cf. Caflisch 1988, S. 2 f.). Die Fuß- und Kopf-Serifierung der Minuskeln ist konsequent und deutlich durchgeführt.

Mazal (1984, S. 202) hat richtig erkannt, daß »Jenson's Ideal offenbar nicht mehr die getreue Nachahmung der zeitgenössischen Handschriften und nicht die bloße Reproduzierung einer kalligraphischen Vorlage« war. Wie aus den vorhergehenden Abschnitten zu ersehen ist, hat dieser Emanzipationsprozeß mit Ruschs Type 103 deutlich eingesetzt. Jenson hat seine typographisch-ästhetischen Intentionen durch souveräne Beherrschung und

Ausnützung der technischen Möglichkeiten des Schriftschnittes und -gusses in ein nach allen Kriterien ausgewogenes Schriftbild umzusetzen gewußt.

Mit Jenson's Type 115 R ist die definitive Ausprägung der Druck-Antiqua erreicht und der Emanzipationsprozeß von handschriftlichen Vorbildern abgeschlossen. Jenson's klare, ziemlich lichte Druck-Antiqua kann als Prototyp der Antiqua venezianischen Typs angesehen werden, die innerhalb kurzer Zeit in ganz Italien nachgeahmt wurde und die in Aldus Manutius' Bembo-Edition von 1495 und 1499 in dessen *Hypnerotomachia Poliphili* einen neuen und auch späteren grundsätzlich nicht mehr überholten Höhepunkt fand²⁹.

3. Zusammenfassung

Die Diskussionen und Einzelanalysen unter 2. sollten gezeigt haben, daß

1. eine Bereinigung der terminologischen und schriftklassifikatorischen Konfusion um den Transformationsprozeß von Drucktypen, die noch deutlich von handschriftlichen bzw. kalligraphischen Vorbildern abhängig sind, hin zu von solchen Vorbildern emanzipierten Druck-Antiquaschriften notwendig und möglich ist;
2. dieser Emanzipationsprozeß in den Jahren 1465 bis 1470 in Deutschland und Italien von deutschen Schriftschneidern und Druckern begonnen und vom Franzosen Nicolaus Jenson in Venedig vollendet wurde;
3. die Prioritätsfrage um die erste Druck-Antiqua nicht von rein chronologischen Kriterien her, sondern aufgrund klar begründeter und definierter klassifikatorischer Entscheidungen beantwortet werden kann.

Akzeptiert man die hier vorgeschlagenen Unterscheidungskriterien zwischen Drucktypen, die als Nachbildung *humanistenhandschriftlicher* Buchstabenformen aufzufassen sind (S + Ps Typen 120 SG und 115 R) und einer *Druck-Antiqua*, so ergibt sich klarerweise, daß Adolf Rusch in Straßburg späte-

²⁶ Gleichlautend MAZAL, S. 202, ohne Zitatkennzeichnung.
²⁷ Cf. zum Beispiel GELDNER II (1970), S. 65, und MAZAL, S. 202.

²⁸ Cf. MAZAL, S. 202, für eine überzeugende, detaillierte Charakterisierung.

²⁹ Cf. MAZAL, S. 199 und S. 208, für eine knappe Charakterisierung der Besonderheiten der aldinischen Antiqua, als deren eigentlicher Schöpfer Francesco Griffo da Bologna anzusehen ist. Näheres zu Griffo's Bembo-Type bei MARDERSTEIG, S. 153-170.

stens im Jahre 1467 mit einer Drucktype (= 103) gearbeitet hat, die den hier genannten Kriterien für eine *Druck*-Antiqua grundsätzlich genügt³⁰. Die Prioritätsfrage ist damit zugunsten von Rusch zu entscheiden.

30 Dabei kann die Frage, ob die Type 110 R¹ von Johannes de Spira eine Nachbildung von Ruschs Type 103 oder eine eigenständige Schöpfung ist, vorläufig offen bleiben. Plausibel ist, daß Jenson, der vermutlich zunächst in de Spiras Offizin gearbeitet hat (cf. MAZAL, S. 202) seine Type 115 R in voller Kenntnis der Type von de Spira geschaffen hat.

Bibliographie

- AUTENRIETH, JOHANNE und ULRICH EIGLER (Hrsg.): Renaissance- und Humanistenhandschriften. München 1988 (Schriften des Historischen Kollegs, Kolloquien. 13).
- BÜHLER, CURT F.: Roman Type and Roman Printing in the Fifteenth Century. In: *Bibliotheca docet*. Festgabe für Carl Wehmer. Amsterdam 1963.
- CAFLISCH, MAX: Jenson und die Aurelia. In: *Typographische Monatsblätter* 1988, H. 3, S. 1–24.
- CAFLISCH, MAX: Abrams Venetian. In: *Typographische Monatsblätter* 1991, H. 3, S. 1–20.
- Catalogue of Books Printed in the XVth Century Now in the British Museum (BMC). Part I, IV, V and Facsimiles. London 1963 (repr.).
- CATICH, EDWARD M.: The Origin of the Serif. Davenport, Iowa 1968.
- DZIATKO, KARL: Der Drucker mit dem bizarren R. In: *Beiträge zur Kenntnis des Schrift-, Buch- und Bibliothekswesens*. Hrsg. von KONRAD HAEBLER. Bd 8. Halle/S. 1904 (Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten. 17), S. 13–24.
- GELDNER, FERDINAND: Die deutschen Inkunabeldrucker. Bd 1.2. Stuttgart 1968–1970.
- GELDNER, FERDINAND: Inkunabelkunde. Wiesbaden 1978 (Elemente des Buch- und Bibliothekswesens. 5).
- GUMBERT, J. P.: Italienische Schrift – humanistische Schrift – Humanistenschrift. In: Renaissance- und Humanistenhandschriften. Hrsg. von JOHANNE AUTENRIETH u. a. München 1988 (Schriften des Historischen Kollegs, Kolloquien. 13), S. 63–70.
- MARDERSTEIG, GIOVANNI: Nachwort zu *Petri Bembi de aetna liber*. Verona: Officina Bodini. 1970.
- MAZAL, OTTO: Paläographie und Paläotypie. Stuttgart 1984 (Bibliothek des Buchwesens. 8).
- MORISON, STANLEY: Early Humanistic Script and the First Roman Type. In: *The Library* 24. 1943, S. 1–29.
- MORISON, STANLEY und DAY, KENNETH: The Typographic Book 1450–1935. London 1963.
- MORISON, STANLEY: Politics and Script. Aspects of authority and freedom in the development of Graeco-Latin script from the sixth century B. C. to the twentieth century A. D. The Lyell Lectures 1957. (Ed. NICOLAS BARKER.) Oxford 1972.
- OHLY, KURT: Rezension von Schorbach 1932. In: *Beiträge zur Inkunabelkunde*. N. F. 1. 1935, S. 116–120.
- VON RATH, ERICH: Adolf Rusch und die Anfänge der Antiqua. In: *Beiträge zur Inkunabelkunde*. N. F. 2. 1938, S. 130 f.
- SCHMIDT, C.: Zur Geschichte der ältesten Bibliotheken und der ersten Buchdrucker zu Straßburg. Graz 1971 (repr. von 1882).
- SCHOLDERER, VICTOR: A Piety of Printers. In: *The Library* 20. 1939, S. 156–166.
- SCHOLDERER, VICTOR: Adolf Rusch and the Earliest Roman Types. In: *The Library* 21. 1940, S. 43–50.
- SCHOLDERER, VICTOR: Fifty Essays in Fifteenth- and Sixteenth-Century Bibliography. Amsterdam 1966.
- SCHORBACH, KARL: Der Straßburger Frühdrucker Johann Mentelin (1458–1478). Studien zu seinem Leben und Werke. Mainz 1932 (Veröffentlichung der Gutenberg-Gesellschaft. 22).
- STEINMANN, MARTIN: Die humanistische Schrift und die Anfänge des Humanismus in Basel. In: *Archiv für Diplomatik* 22. 1976, S. 376–437.
- TJÄDER, JAN-OLOF: Der Ursprung der Unzialschrift. In: *Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde* 74. 1974, S. 9–40.
- ULLMAN, BERTHOLD L.: The Origin and Development of Humanistic Script. Rom 1960.
- UPDIKE, DANIEL B.: Printing Types. Vol. 1. Cambridge (Massachusetts) 1951.
- WEHMER, CARL (u. a.): Deutsche Buchdrucker des fünfzehnten Jahrhunderts. Wiesbaden 1971.

Deutsche Frühdrucker in Rom in den Registern Papst Pauls II.

für Domenico Maffei

Die systematische Durchsicht der gesamten vaticanischen Überlieferung für das Repertorium Germanicum, traditionelles Forschungsunternehmen des Deutschen Historischen Instituts in Rom¹, hat einige kleine Nachrichten über deutsche Frühdrucker in Rom zutage gebracht. Da diese Durchsicht inzwischen bis zum dritten Pontifikatsjahr Sixtus' IV. (Aug. 1474) gediehen ist², sind die entscheidenden Anfangsjahre des Frühdrucks in Rom erfaßt. Die Ausbeute mag gering erscheinen, aber »da wir über Herkunft, Persönlichkeit und Schicksal der deutschen Drucker der Frühzeit im allgemeinen nur wenige Nachrichten haben, verdienen alle Aufzeichnungen, die uns etwas bieten, Berücksichtigung«³. Ferdinand Geldner hatte darum für Rom bereits Mitgliederverzeichnisse von Bruderschaften verwertet, doch reichen diese meist nicht vor die späten 1470er Jahre zurück⁴.

Daß die Ausbeute in den päpstlichen Registern nicht eben groß sein werde, war zu erwarten. Denn man muß sich über die Bedingungen klar sein, unter denen ein Mensch damals in diese Register hineinfand. In aller Regel muß er geistlichen Standes sein; muß ein Anliegen haben, das der Papst kraft seiner Autorität ihm in besserer Weise erfüllen kann als sein Bischof; muß sich um etwas bewerben, was gleichzeitig auch andere begehren und was attraktiv genug ist, um gegebenenfalls einen Streit über längere Zeit zu lohnen. Und wenn er es hartnäckig verfolgt, um so besser: wer keine Probleme hat und keine Probleme macht, hat kaum eine Chance, überliefert und so dem Historiker bekannt zu werden⁵.

Was aus den Registern zutage tritt, sind denn auch nicht Nachrichten über den Frühdruck (die berühmte Bittschrift – um den festumrissenen Terminus »Supplik« hier besser zu vermeiden – des Bischofs von Aleria für Konrad Sweynheim und Arnold Pannartz mit ihren wertvollen Angaben über Titel, Auflagenhöhe und unverkaufte Lagerbestände gehört in dieser Form nicht in ein Supplikenregister hinein)⁶, sondern über Frühdrucker, über geistliche

Personen und ihre Anliegen gegenüber der Institution Kirche. Aber das gibt, zumal die mittelalterliche Kirche kein geschlossenes System ist, Aufschluß über die ganze Person: allein schon zu wissen, ob ein Frühdrucker Kleriker war oder nicht, sagt einiges über ihn, seine Lebensbedingungen, seine Möglichkeiten und Verbindungen aus.

Und es sind auch nicht Nachrichten direkt über ihren römischen Aufenthalt, die hier geboten werden, sondern meist über ihre deutschen Pfründen – ja einige Personen bekommen wir hier zu fassen, noch bevor sie in Rom und noch bevor sie überhaupt Frühdrucker sind! Aber da wir über diese Personen meist kaum etwas wissen, seien die wenigen neuen Daten hier ohne große Einrahmung einfach in Re-

1 Die vielfältigen Auswertungsmöglichkeiten des Repertorium Germanicum und seiner neuen Indices wurden auf dem Deutschen Historikertag in Bochum 1990 in einer eigenen Sektion vorgeführt; dazu die Beiträge in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken (QFIAB) 71. 1991, S. 241–339. Für Rat und Hilfe danke ich Prof. Brigide Schwarz und Dr. Ulrich Schwarz.

2 Erfaßt in allen Registerreihen (Bullenregister, Supplikenregister, Kammerregister).

3 FERDINAND GELDNER: Deutsche Buchdrucker des 15. Jahrhunderts als Mitglieder römischer Bruderschaften. In: GJ 1953, S. 209–214.

4 Ebd., S. 210 f.; wichtig der Eintrag von 1478, S. 212. Deutsche in römischen Bruderschaftsbüchern zuletzt, mit methodischen Überlegungen: K. SCHULZ: Deutsche Handwerkergruppen im Rom der Renaissance. In: Römische Quartalschrift 86. 1991, S. 3 ff.

5 Vgl. ARNOLD ESCH: Überlieferungs-Chance und Überlieferungs-Zufall als methodisches Problem des Historikers. In: Historische Zeitschrift 240. 1985, S. 529 ff.

6 Überliefert im letzten Teil der von ihnen gedruckten *Postilla super totam Bibliam* des Nikolaus von Lyra (H 10363): GIOVANNI ANDREA BUSI: Prefazioni alle edizioni di Sweynheim e Pannartz prototipografi romani, a cura di M. MIGLIO. Milano 1978 (Documenti sulle arti del libro. 12), S. 82 ff. mit tav. 28–29. In diesen Zusammenhang gehört (was bei MAAS [wie Anm. 19], S. 18, nicht erkannt ist) ihre – aus den Supplikenregistern bereits bekannte – auf den 1. Jan. 1472 datierte Supplik, dazu unten S. 48.